

Ein Versuch über die Analyse der Bedingungen bei einigen ausserordentlichen Reproduktionen

著者	Susukita Tukasa
journal or publication title	Tohoku psychologica folia
volume	5
number	4
page range	145-174
year	1938-03-30
URL	http://hdl.handle.net/10097/00130404

Ein Versuch über die Analyse der Bedingungen bei einigen außerordentlichen Reproduktionen

Von

Tukasa Susukita

(薄田 司)

(*Psychologisches Institut, Kaiserliche Tohoku-Universität, Sendai*)

Inhaltsverzeichnis

Vorwort.	145
I. Problemstellung	148
II. Außerordentliche Reproduktion im Traum	148
III. Außerordentliche Reproduktion in der Hypnose	153
IV. Außerordentliche Reproduktion im Gefängnisleben und im Bett .	156
V. Außerordentliche Reproduktion im lebensgefährlichen Augenblick	158
VI. Außerordentliche Reproduktion im Rauschzustand	161
VII. Außerordentliche Reproduktion im Kristallsehen	165
VIII. Zusammenfassung	168

Vorwort

Es läßt sich nicht mehr bestreiten, daß die Untersuchung der außerordentlichen Erscheinungen als solche psychologisch großen Wert hat. Aber es ist die Frage, welche Bedeutung und welche Stelle sie in dem Zusammenhang mit den normalen Erscheinungen haben.

Bezüglich dieses Problems gibt es zwei gegensätzliche Anschauungen : Die erste meint, daß die anormalen Erscheinungen, sofern sie anormal sind, zur Erfassung der normalen Erscheinun-

gen nichts beitragen können. Auf diesem Standpunkt wird behauptet, daß die Untersuchung der anormalen Erscheinungen keinen allgemein-psychologisch Wert hat. Diese Behauptung kann, wenn man auch den Unterschied der anormalen Erscheinungen von den normalen für einen quantitativen Unterschied hält, von dem Gedanken unterstützt werden, daß der quantitative Unterschied, der mehr als einen Grad beträgt, auch einen qualitativen Unterschied zeigt.

Dagegen wird auf dem zweiten Standpunkt den Studien über die anormalen Erscheinungen kein minderer Wert zugesprochen. Dieser Standpunkt denkt ferner, daß sie zur Erläuterung der normalen Erscheinungen etwas beitragen können. Nach dieser Ansicht sind die anormalen Erscheinungen eine Art Mikroskop für die normalen Erscheinungen; ein Mikroskop, wodurch mindestens ein Teil des normal-allgemeinen psychischen Mechanismus deutlich gemacht werden kann. McDougall¹ beschritt einmal diesen Weg; auch Révész² studierte auf diesem Weg. Und nur auf diese Weise hat auch Freud³ viele beträchtliche Erkenntnisse gewonnen. Vor kurzen erreichte Kretschmer⁴ interessante Ergebnisse auf demselben Weg.

In dem Bereich der Untersuchung des Gedächtnisses verhält es sich auch so. G. E. Müller⁵ entdeckte zuerst die Wichtigkeit der Komplexbildung durch sein berühmtes Experiment, das er an Rückle, der in dem Zifferngedächtnis eine erstaunliche Außerordentlichkeit zeigte, anstellte. Aall⁶ und Hegge⁷ stellten ferner die große Bedeutung der Komplexbildung durch die Untersuchung an Bergh, die eine außerordentliche Fähigkeit

¹ McDougall, W.; An introduction to social psychology. 1923.

² Révész, G., Grundlegung d. Tonpsychologie. 1913.

³ Freud, S., Gesammelte Schriften.

⁴ Kretschmer, E., Körperbau u. Charakter. 1921.

„ „ „ „ „ Genial Menschen. 1929.

⁵ Müller, G. E., Z. Analyse d. Gedächtnistätigkeit u. d. Vorstellungsverlaufes. I. 1911.

„ „ „ „ „ Neue Versuche mit Rückle. Z. Psychol. 67, 1913.

⁶ Aall, A., Z. Erforschung d. Einprägung u. Reproduktion. Berichte üb. d. 6. Kongress f. exper. Psychol, 1914.

⁷ Hegge, Th., Z. Analyse d. Lernens m. sinnvoller Verknüpfung. Z. Psychol. Ergb. 13, 1927.

des Gedächtnisses hat, fest. So kann man sagen, daß der erste Schritt zur Feststellung der Bedeutung der Komplexbildung, die auch in dem normalen Gedächtnis eine große Rolle spielt, von der Untersuchung über das außerordentlichen Gedächtnis des speziell Begabten beginnt.

Wenn wir so den Fußspuren der Vorgänger folgen, können wir die bedeutende Rolle der Untersuchung der außerordentlichen Erscheinungen anerkennen, wenn wir auch das theoretische Problem außerhalb unsrer Betrachtung legen.

Lewins¹ Ansicht, „nicht das Exorbitante ist die wissenschaftlich besonders wertvolle oder auch nur besonders schwierige Forschungsaufgabe, sondern gerade das Alltägliche. — — — Ist doch die Überbetonung des Außergewöhnlichen in der Psychologie, wie in manchen anderen Gesetzeswissenschaften ein Überbleibsel einer Entwicklungsphase, die mehr von der Raritätensammlung als von der systematischen Forschung beherrscht wird“, geht wohl zu weit. Es ist aber umgekehrt auch übertrieben so zu denken wie Kretschmer,² der sagt „die Psychologie der Neurosen ist die Psychologie des menschlichen Herzens überhaupt. — — — Und zwar in paradigmatisch vergrößerten Ausmassen. Ein Neurosenkenner ist eo ipso ein Menschenkenner — — —.“ Wir müssen uns vor beiden extremen Ansichten zurückhalten.

Wir denken mit Driesch,³ daß „Abnorm“ diese Dinge ja nur in ihren extremen Fällen sind, die man nicht eigentlich ihrer Abnormität wegen, sondern deshalb zu besonderem Studium heranzieht, weil sie eine besonders scharfe Zergliederung dessen, was in schwächerer Form auch „normal“ ist, ermöglichen. Auf diesem Standpunkt leisten wir die vorliegende Betrachtung.

Diese Anschauung wurde schon als Leitsatz in der Mitarbeit⁴ mit unserem Leiter, Prof. Hakusi Chiba behauptet.

¹ Lewin, K., Affekt-u. Willenspsychologie. Vorbemerkung üb. d. psych. Kräfte u. Energien u. üb. d. Struktur d. Seele, Psychol. Forsch. 7, 1926, 301.

² Kretschmer, E., Medizinische Psychologie. 1922, 3.

³ Driesch, H., Grundprobleme d. Psychologie. 1929, 197.

⁴ Chiba, T. und Susukita, T., Izyō-kioku ni tuite (Untersuehung üb. d. außerordentlichen Gedächtnis). The Japanese Journal of Psychology 9, 1934, 749-

I. Problemstellung

Nach meiner letzten Untersuchung über einen außerordentlichen Mnemotechniker bedeutet Nicht-reproduzieren-können nicht immer Verlieren der Gedächtnisspur, sondern es folgt daraus, daß sich der Reproduzierende nicht günstig für die Reproduktion einstellen kann. Isihara sagt nämlich aus: „Wenn ich manchmal auch eine Zahl nicht reproduzieren kann, so bedeutet das nicht ein Vergessen, sondern ich finde die betreffende Zahl nicht, d. h. ich vermag nicht richtig darauf hinzusteuern: wie ein ungeschickter Radfahrer einem Stein desto näher fährt, je sorgsamer er vermeiden will, auf ihn zu stoßen.“¹

Wir wollen hier noch andere außerordentliche Reproduktionen im Alltagsleben, sofern es auch in dem speziellen Zustand erscheint, berücksichtigen, und die äußeren wie inneren Bedingungen bei ihnen betrachten, besonders die subjektive Einstellung deutlicher begrenzen. M. a. W. wir wollen durch das Mikroskop der außerordentlichen Erscheinungen, mehr oder weniger, auf die gewöhnlichen Reproduktionen Licht werfen.

II. Außerordentliche Reproduktion im Traum

Man erkennt allgemein in Okzident wie in Orient an, daß im Traum viele Materialien auftreten, welche man im Wachen nicht als zu seinem Wissen und Erleben gehörig erkennt. Schon Delboeuf² erwähnt ein eindrucksvolles Beispiel aus seiner eigenen Traumerfahrung. Maury³ ermittelt auch „hypermnestische“ Träume. Jessen⁴ erzählt ein ganz ähnliches Traumvorkommnis aus älteren Zeiten. Forel erwähnt die alten

¹ Susukita, T., Untersuchung eines außerordentlichen Gedächtnisses in Japan (I). Toh. Psych. Fol. 1. 1933, 111.

² Delboeuf, J., Le sommeil et les rêves. 1885.

³ Maury, A., Analogies des phénomènes du rêve et de l'aliénation mentale. Annales méd. Psychol 1854, 404.

⁴ Jessen, Versuch einer wissenschaftlichen Begründung der Psychologie. 1856.

Erinnerungsbilder im Traum, begründet auf sein eigenes Erlebnis.¹

Hildebrandt,² Strümpell,³ Volkelt,⁴ Myers, M. W. H.,⁵ und Havelock Ellis⁶ erkennen auch solche Erscheinungen an. Z. B. sagt Hildebrandt: „Ausdrücklich ist schon zugegeben worden, daß der Traum bisweilen mit wunderbarer Reproduktionskraft uns ganz abgelegene und selbst vergessene Vorgänge aus fernster Zeit treu vor die Seele zurückführt.“⁷ Freud sammelt solche Erscheinungen in seinem berühmten Werk „die Traumdeutung“.⁸

Wir brauchen also von solcher hypermnestischen Erscheinung des Traums nicht mehr zu reden. Aber wir wollen im Folgenden ein interessantes Beispiel eines japanischen Mädchens mitteilen, das Hakusi Fukurai⁹ ermittelte.

Wenn das Mädchen etwa durch Erkältung Fieber hat, sieht es häufig ein Schloß im Traum. Das ist bei weitem deutlicher als in sonstigen Träumen, und die Landschaft um das Schloß, der Wachsturm usw., scheint ihm, als ob es sie wirklich vor Augen sehe. Aber es fühlte daran nichts Wunderbares. So ging ihm lange Zeit vorüber. Später, in einem Winter, besuchte es seinen Bruder zu Kumamoto. Es kam in seinem Haus am Abend an, und ging sogleich zu Bett, weil es sehr erschöpft war und sich nicht ganz wohl befand. Am folgenden Morgen stieg es auf den Oberstock, und sah das Kumamoto-Schloß. Wunderbar! Die Landschaft um das Schloß unterschied sich in keiner Einzelheit von derjenigen im Traum. Warum ist das Kumamoto-Schloß mit dem vielmals im Traum gesehenen Schloß gleich? Das Mädchen lebt in Kōbe und hat, sofern es weiß, Kumamoto niemals besucht. Warum träumt es doch so oft vom Schloß?

¹ Forel, A., Der Hypnotismus. 1921, 98–99.

² Hildebrandt, F. W., Der Traum u. seine Verwertung fürs Leben. 1875.

³ Strümpell, L., Die Natur u. die Entstehung der Träume. 1877.

⁴ Volkelt, J., Traumphantasie. 1875.

⁵ Meyers, F. W. H., The subliminal consciousness. Society f. psych. Research. VIII. 1892. 362–

⁶ Ellis Havelock, On dreaming of the dead. Psychol. Rev. II. 1895.

⁷ Hildebrandt, F. W., a. a. O.

⁸ Freud, S., Gesammelte Schriften II, III.

⁹ Fukurai, T., Saimin-Sinrigaku. (Psychologie der Hypnose)

Das Mädchen hielt es für eine wunderbare Erscheinung. Es erzählte also davon seinem Bruder. Er hielt aber seine Schwester zum Narren, und ließ die Erzählung unbeachtet. Das Mädchen aber meinte, daß das Schloß im Traum von einem früher einmal erlebten, etwa in seiner Kindheit, stamme. Es erzählte dann seinen Eltern diese Tatsache und bat sie um eine Erklärung, als es nach Hause zurückkehrte.

Nach ihrer Erzählung, arbeitete der Vater einmal im Amt zu Kumamoto beinahe zwei Jahren, als das Mädchen zwei und der Bruder sieben Jahre alt war. Das Mädchen lebte damals mit den Eltern in Kumamoto, --- der Bruder dagegen, getrennt von den Eltern, mit Großvater und Großmutter --- in der Nähe von dem Hause, worin der Bruder jetzt wohnt, und zwar in einem zweistöckigen Gebäude, wie demjenigen des Bruders. Mutter und Dienstmagd pflegten mit dem zweijährigen Kind auf den zweiten Stock zu steigen, um auf das Schloß hinzeigend mit ihm zu spielen.

Diese Erzählung erklärt den wunderbaren Traum deutlich: Das Schloß im Traum ist dasselbe, das das Mädchen zweijährig sah.

Der Traum zeigt uns solche wunderbare Erscheinung. So äußersten auch schon die Alten ihre Erstaunen über die hypermnestische Erscheinung im Traum, in dem japanischen Gedicht „Waka“, das aus 31 Silben gebildet wird.

Ware ni damo wasure hatetaru Inisie wo,
Ikani siriteka Yume wa misuran.

Das bedeutet: Der Traum zeigt mir die alte Vergangenheit, welche ich selbst ganz und gar vergessen habe. Doch weiß ich nicht, wie er es tun kann.*

* Es ist sehr interessant, daß Delboeuf sein Erstaunen über Hypermnesie im Traum ähnlich bezeichnet: Woher er im Traum die Kenntnis des Namens Asplenium gewonnen hatte?

Woraus beruht nun die wunderbare Reproduktionskraft des Traums? Warum können viele Materialien, die man im Wachen nicht reproduzieren kann, im Traum auftreten? Es muß solcher außerordentliche Reproduktionskraft auf irgendeiner Bedingung beruhen. Können wir dann irgendeinen konditionellen Unter-

schied zwischen Wachen und Träumen (bzw. Schlafen) auffinden?

Ohne Zweifel unterscheidet sich der Traum von dem Wachen. Zwischen beiden befindet sich ein einfacher und deutlicher Unterschied. Niemand kann bestreiten, daß im Traum das sog. Bewußtsein entweder gar nicht oder doch auf eine vom Wachen verschiedene Weise tätig ist. Dabei macht man die Augen zu, also hörte man auf, zu sehen. Psychologisch ausgedrückt, betätigt sich die Gesichtsempfindung im Wesentliche nicht. Man macht natürlich die Ohren so wie die Nase nicht zu; aber sie sind nicht wirksam, oder, richtiger gesagt, sie sind in ihrer Wirksamkeit extrem geschwächt. D. h. die Gehörs- und Geruchsempfindung ist in sehr schwacher Tätigkeit, wenn sie auch nicht immer vollkommen untätig sind (wodurch im Traum Schall oder Geruch häufig in anderer Form als originale Reize auftreten, oder unbedeutende Bewegungen des Körpers durch die phantastische Vorstellung ins Ungemessene vergrößert werden können). Der Mund ist auch geschlossen, also ruht die Tätigkeit der Geschmacksempfindung im großen und ganzen.

Kurz gesagt, es ist im Schlafe die sog. Bewußtseinstätigkeit, den äußeren Reiz aufzunehmen und darauf zu reagieren, äußerst geschwächt.

Dagegen wirkt das Bewußtsein im Wachen immer, bewußt oder unbewußt, in dem Spannungssystem mit der äußeren Welt. Das sog. Bewußtsein ist aber „nicht ein passives Abspiegeln der Außenwelt, sondern ein Mittel des strebenden Ich, sich in der Außenwelt zu orientieren und seine Tendenzen durchzusetzen“. Im Wachen spielt das Bewußtsein beständig, willkürlich oder unwillkürlich, eine solche Rolle.

Eine solche orientierende Rolle spielt das Bewußtsein aber im Schlafe fast gar nicht. Im Traum tritt eine andere Phase des Bewußtseins auf als im Wachen. Nach Chibas¹ Bezeichnung ist es das „Eigenbewußtsein“, welches sonst unter dem sog. Bewußtsein tätig ist. Man kann es auch mit Driesch² so ausdrücken, daß die Seele an die Stelle des Ich tritt. Die Tätigkeit

¹ Chiba, T., Über das Eigenbewußtsein. *Sinrigaku-Kenkyu* (The Japanese Journal of Psychology), 2, 1927.

² Driesch, H., *Grundprobleme d. Psychologie*. 1929.

der Seele schließt sich dann in sich selbst. Die seelische Tätigkeit kann in einem solchen Zustand ohne zu orientieren, frei von verschiedenen äußeren Reizen wirken.

Eine solche freie Tätigkeit der Seele im Schläfe scheint mir ein wesentlicher Unterschied zu der gebundenen Tätigkeit im Wachen zu sein. Wir denken also, daß die hypermnestische Erscheinung im Traum vielleicht aus einem solchen Bedingungsunterschied folgt. Wir können die Außerordentlichkeit der Reproduktion im Traum anders nicht verstehen.

Die Reproduktion im Wachen hängt tatsächlich von den äußeren Reizen ab. Der äußere Reiz bildet im allgemeinen einen Reproduktion veranlassenden Faktor, sofern wir ihm eine Stellung einräumen, — — — die Assoziationspsychologie übersieht leider diesen Punkt. M.a.W. er spielt eine für die Reproduktion richtunggebende Rolle. Ein „Tisch“ ruft in uns allgemein „Buch“ oder „Stuhl“ hervor. Der Berg, den wir einmal bestiegen, läßt uns an verschiedene damalige Erlebnisse erinnern, weil wir in der Welt immer irgendeine Stellung einnehmen. Im weiteren Sinne können wir sagen, daß die Situation immer mehr oder weniger die Reproduktion bestimmt, und auch vielfach die Reproduktion beschränkt. Die willkürliche Reproduktion muß also von solchen Bestimmungen und Beschränkungen befreit werden.

Die Behauptung der Gestalttheorie, daß das Umgebungsfeld auf die Reproduktion einwirkt, stimmt vielleicht im Grund mit der ebenerwähnten Auffassung überein.

Der Spannungszusammenhang des Ich mit der Umwelt besteht immer, bewußt oder unbewußt, willkürlich oder unwillkürlich. Das zeigt deutlich die berühmte Untersuchung von Pavlov am Hunde. Dieser Zusammenhang hat zweifellos eine Tendenz, die Reproduktion der Sache, welche dem Zusammenhang fremd ist, zurückzuhalten. Zwar hat er nicht immer eine absolut beherrschende Kraft über die Reproduktion, aber er spielt sicher eine wichtige Rolle bei der Reproduktion.

Die willkürliche Reproduktion muß also eine solche Tendenz niederdrücken. Daraus folgt und versteht sich auch, daß man bei der Erinnerung (oder bei dem Denken) die Augen zuzumachen

pfllegt. Zumachen der Augen schließt wenigstens einen die Reproduktion hemmenden Faktor aus. Dann gelingt es uns nicht selten, die gesuchte Sache zu reproduzieren. Im Traum fehlen fast alle hemmenden Faktoren, wie oben erwähnt. Unter diesem Umstand kann sich die Reproduktionskraft bei weitem vergrößern. Wir können so die außerordentliche Reproduktion im Traum verstehen.

Der Umstand, der von dem störenden Faktor der Umwelt befreit, ist natürlich nicht der einzige günstige Faktor für die Reproduktion. Die sog. Bereichsbildung¹ bezieht sich auch auf die Reproduktion. Die Absicht, zu reproduzieren, ist entschieden wichtiger. Wir denken, daß es im allgemeinen keine Reproduktion ohne Einstellung gibt. Aber wir wollen hier dieses Problem ausschalten, weil es im Traum keine bestimmte reproduzierende Absicht gibt.

An dieser Stelle wollen wir nur aufzeigen, daß die Außerordentlichkeit der Reproduktion im Traum vielleicht aus der, wenn schon nicht einzigen, so doch wesentlichen vom Wachen sich unterscheidenden Bedingung des Schlafs, d. h. aus der Freiheit von der beschränkenden und störenden* Wirksamkeit der Umwelt folgt.

* Unter Umständen hilft die Umwelt zweifellos zur Reproduktion, besonders zur unwillkürlichen oder freisteigenden Reproduktion.

Also betrachten wir im Folgenden noch andere außerordentliche Reproduktionen.

III. Außerordentliche Reproduktion in der Hypnose

Im Traum tritt eine wunderbare Reproduktion auf. Aber reproduzierende Absicht ist dabei nicht eindeutig. So müssen wir die willkürliche außerordentliche Reproduktion unter ähnlichen Umständen zeigen, wenn wir den obenerwähnten Schluß feststellen. Zu diesem Zweck erörtern wir zuerst die Reproduktion in der Hypnose, weil in der Hypnose viele Materialien auf-

¹ Köhler, W. u. von Restorff, H., Analyse v. Vorgängen im Spurenfeld. Psychol. Forsch. 18, 1933; 21, 1935.

treten, die im Wachen nicht reproduziert werden können. Boudouin¹ sagt: „In profoundly hypnotised subjects, we are able to observe the revival, the “ecphory” (as the biologist Semon, followed by Auguste Forel, terms it), of buried memories”. Schmidkunz² erwähnt auch die Steigerung des Gedächtnisses in der Hypnose, und berührt die sog. Hypermnese, die von Benedik berichtet wurde.

Wir wollen es durch die experimentelle Untersuchung von Hakusi Fukurai³ ermitteln. Die Vp. ist eine 36 jährige Frau. Als Lernmaterial wurden 5 Haiku gebraucht. Haiku ist eine Art japanischer Gedichte, welche in der Regel 17 (5+7+5) Silben bilden. Fünfmal wiederholte der Vl. die Materialien. Dann lies er die Vp. auf die ersten 5 Silben (vom Vl. angegeben) den Rest beantworten. Die gebrauchte Haiku ist folgende.

1. Hino nokoru Yake-no wo hunde modorikeri
2. Ikusa aritote No wo yaki ni yuku Hito mo nasi
3. Ura-yama no yakeru Hi wo miru Toride kana
4. Yake-yama no Yūgure sabisi siranu Tori
5. Sangatu no Yūhi sasitari Kasuga-yama

Und die Vp. kann reproduzieren: (Neu hinzutretende Wörter sind durch Fettdruck bezeichnet, und Fehler durch *.)

im Wachen

in Hypnose

- | | |
|-----------------------------|---|
| 1. Yake-no . . . modorikeri | Yake-no wo hunde modorikeri |
| 2. No wo . . . Hito mo nasi | No wo yaki ni kuru* Hito mo nasi |
| 3. | yakeru Hi wo miru |
| 4. | yūhi** sabisi siranu Tori |
| 5. yama | Asuka-yama*** |

* kuru (=kommen) ist zwar in der Bedeutung gegenüber yuku (=gehen) verschieden, aber beides ist ähnlich im Akt.

** Yūhi (=Abendsonne) und Yūgure (=Abend) ist auch ähnlich.

*** Kasuga-yama sowie Asuka-yama sind historisch berühmte Berge.

Wir fügen im Folgenden noch ein Ergebnis von demselben

¹ Boudouin, Ch., Suggestion and autosuggestion. Transl. by Eden and Ceder Paul. 1920, 174.

² Schmidkunz, H., Psychologie der Suggestion. 1892, 146.

³ Fukurai, T., a. a. O.

Autor ein :

Einmal hypnotisierte ich selbst einen Soldaten. Er lernte, am Anfang seines Eintritts ins Heer ein Lehrbuch der Reitkunst. Vor meiner Hypnotisierung sagte er, „ich kann mich nicht erinnern, was für einen Inhalt das Buch hatte ; weil es schon zwei oder drei Jahren her sind, wo ich es gelernt hatte.“ Also prüfte ich, in welchem Zustand die Erinnerungsfähigkeit stärker ist, im Wach- oder Schlafzustand, indem ich ihn vielfach fragte, was das Buch zum Inhalt hat. In dem Buch stehen vier Definitionen der Körperhaltung des Pferdes. Ich fragte den Mann einzeln diese vier Definitionen. Bevor er hypnotisiert wurde, konnte er auf meine Frage nur ein Zehntel der Definitionen beantworten. Als er hypnotisiert wurde, konnte er dagegen fast alle beantworten, wenn auch nicht alle vollkommen.

Aus diesem Ergebnis kann man zwar nicht schon eine allgemeine Behauptung ableiten. Aber wir können es als ein Beispiel nehmen, welches uns zeigt, daß die Reproduktion im hypnotischen Zustand diejenige im Wachzustand übertrifft.

Warum kann man in der Hypnose mehr als in dem Wachzustand reproduzieren ? Was ist die Bedingung, wodurch jene Reproduktionskraft gesteigert wird ? Um darauf zu antworten, müssen wir das Wesen der Hypnose betrachten. Es gibt je doch viele Theorien darüber ; wir können sie also nicht leicht entscheiden. Aber wir können nicht bestreiten, daß die Hypnose von ähnlicher Art wie der Schlaf ist. Man denkt sich also die Hypnose als „künstlichen Schlaf“. Im hypnotischen Zustand ist vielleicht fast kein bewußter Inhalt, m. a. Wort, fast alle Empfindungen der Umgebung sind aufgehoben, so daß der Hypnotisierte nur den Befehl des Hypnotiseurs aufnehmen kann. Der Hypnotisierte löst beinahe allen Spannungszusammenhang mit der Umwelt auf. Er ist, ausgenommen die Suggestion des Hypnotiseurs, psychisch blind und taub. Nur durch den suggestiven Befehl empfindet, fühlt und handelt er.

Wenn er in solchem Zustand zu einer Reproduktion aufgefordert wird, kann er mit allen Kräften, und zwar frei von aller hemmenden Wirksamkeit der äußeren Reize, etwas zu reprodu-

zieren versuchen. Solche Bedingung in der Hypnose ist, scheint mir, ein wesentlicher Unterschied zum Wachzustand.

Wir denken also, daß die außerordentliche Reproduktion in der Hypnose auf solchen Bedingungen beruht. Aber die Hypnose wird, wie der Traum, im allgemeinen für einen anormalen Zustand gehalten. Unsere Auffassung ist also noch durch andere, normale Zustände von ähnlichen Bedingungen zu beweisen.

IV. Außerordentliche Reproduktion im Gefängnisleben und im Bett

Wir betrachten hier das Erlebnis im Gefängnis, worin uns vielfach außerordentliche Reproduktionen nicht selten vorkommen.

Zum Beispiel erwähnt Dostojewsky das Erlebnis in seinem Werke „Aus einem Totenhaus“.

„Ich weiß noch, daß ich in dieser ganzen Zeit, trotz der Hunderte von Kameraden, stets einsam war, und daß ich zum Schluß diese Einsamkeit lieb gewann. In dieser geistigen Einsamkeit durchlebte ich von neuem mein ganzes Leben, ich untersuchte alles bis zur letzten Einzelheit in ihm, ich dachte über alles und jedes nach, ich gab mir Rechenschaft über meine ganze Vergangenheit, hielt streng und unerbittlich über mich selbst Gericht, und in mancher Stunde segnete ich die Vorsehung dafür, daß sie mir diese Einsamkeit geschickt hatte, ohne die ich niemals zu diesem Gericht über mich selbst gekommen wäre, zu dieser strengen Durchsicht und Prüfung meines früheren Lebens.“

Die Erlebnisse eines Mannes, die uns schon Interesse erweckt haben,¹ lehren uns auch die Außerordentlichkeit der Reproduktion im Gefängnis. „Im Gefängnis konnte ich mir das Gesicht der vor zehn Jahren gestorbenen Mutter wie wirklich vorstellen. Ich konnte mich nicht nur einen Brief, den ich von einem Freund vor mehreren Jahren empfang, bis auf jedes Wort erinnern,

¹ Susukita, T., Über die wahrnehmungsmäßigen Vorstellungsbilder von Wirklichkeitscharakter. Toh. Psych. Fol. V. 1937, 6.

sondern auch mehr als 100 von einer Sammlung chinesischer Gedichte, sog. Tōsisen (唐詩選), richtig reproduzieren, die ich in der Kindheit auswendig gelernt hatte. Solche Erlebnisse hatte ich niemals vor jener Zeit, und ich kann sie keineswegs wiederherstellen, wenn ich es auch jetzt versuche“.

Können wir Etwas Charakteristisches im Gefängnisleben finden? Gibt es dabei irgendeine Bedingung, die für die Reproduktion günstig ist? Wir denken, daß irgendein Faktor, der solche außerordentliche Reproduktion herbeiführt, da sein muß.

Und ich denke hier an die „geistige Einsamkeit“ im Gefängnis. „Einsamkeit“ ist uns allgemein unerträglich. Wir haben also in der Einsamkeit eine Tendenz, sich in Erinnerungen oder Phantasieren zu vertiefen. Müller-Freienfels¹ sagt; „Es besteht in jedem Organ ein Bedürfnis, ein Trieb, gereizt zu werden.“ Er nennt dieses Bedürfnis Reizhunger. „Reizhunger“ besteht aber nicht nur in dem Organ. Wir können sagen, daß Reizhunger eine seelische Tendenz ist. Und Reizhunger läßt uns die Einsamkeit nicht ertragen. Dann betätigt sich die Seele in der Einsamkeit in irgendeiner Tätigkeit mit allen Kräften von selbst. Bezw. der Gefangene versenkt sich in Erinnerungen oder Phantasien.

Andererseits ist die Umgebung des Gefängnisses sehr einfach und unveränderlich. Daraus folgt notwendig eine Auflösung der Spannung zwischen dem Ich und der Umwelt, wenigstens ein Herabsinken des Grades der Spannung.

Solche Bedingung macht die Reproduktion im Gefängnisleben ungewöhnlich. D. h. die Freiheit -- besser die relative Freiheit -- -- von der Wirksamkeit der Umgebung, und die Erinnerungsabsicht mit allen Kräften; beide Bedingungen können die außerordentliche Reproduktion erzeugen.

Wir erleben auch wunderbare Reproduktionen im Bett: in dem Übergang zum Einschlafen (bzw. Erwachen). In solchem Zustand können wir Vieles reproduzieren, worauf wir uns im vollen Wachen vergeblich besonnen haben. Der Prozeß des

¹ Müller-Freienfels. R., Grundzüge einer Lebenspsychologie. I. Das Gefühls- und Willensleben. 1924, 70.

Einschlafens ist, psychologisch gesagt, ein blind und taub werdender Prozeß. M. a. W. es ist der Übergang von einem festen Spannungszusammenhang bis zu einem spannungslosen Zustand, bezw. der Übergang, worin sich die Richtung des Bewußtseins, --- besser gesagt der Seele -- nach der Aussenwelt allmählich in die nach sich selbst umwandelt; der Übergang, worin die Reproduktionsabsicht allmählich, mit der wachsenden Freiheit von der äußeren störenden Wirksamkeit, gestärkt wird. Unter solche Bedingungen erfolgt die außerordentliche Reproduktion, wenn auch nicht immer willkürlich.

Trömmner¹ behauptet, daß im Vorgang beim Einschlafen die psychische Energie immer schwächer wird. Doch erkennt er an, daß er sich aus seiner Jugend an einige Visionen erinnert.

Im Krankenbett können wir auch nicht selten etwas reproduzieren, woran wir uns sonst nicht erinnern. Wir fühlen uns gewöhnlich dort einsam. Wir sind an die Umgebung gewohnt, so ist sie uns indifferent geworden. Wir bilden da also im allgemeinen nicht besondere Spannungszusammenhänge aus. In diesem Zustand ist das Bedingungsverhältnis ähnlich wie im Gefängnis.

Unter solch ähnlichen Bedingungen wird die ähnliche, außerordentliche Reproduktion erzeugt. Somit können wir sagen, daß wir unsre Auffassung stärker bestätigen konnten. Aber wir wollen noch eine außerordentliche Reproduktion von anderer Art betrachten.

V. Außerordentliche Reproduktion im lebensgefährlichen Augenblick

Es ereignet sich, daß man plötzlich am Rande des Grabes steht. Wenn wir das den lebensgefährlichen oder tödlichen Augenblick nennen, so gehört auch die Reproduktion in solchem Augenblick zu der wunderbaren, außerordentlichen Reproduktion. Als solche lebensgefährliche Ereignisse können wir zum Beispiel

¹ Trömmner, Vorgänge beim Einschlafen. J. f. Psychol. u. Neurol. 17, 1911, 348.

das Herunterfallen von einem Schroff, Automobilunglück und Ertrinken usw. aufzählen. Wir wollen also hier die Erlebnisse bei solchen Unfällen betrachten.

Vor allem ist es allgemein seit Scriptur verbreitet, daß vom Ertrinken gerettete Personen gewöhnlich Erinnerungen mit Einzelheiten aus ihrem vergangenen Leben nach solchen Augenblicken erwähnen. Also wollen wir solche Erlebnisse nicht mehr berühren. Wir führen im Folgenden vielfache Erlebnisse bei anderen lebensgefährlichen Augenblicken an.

Herr Hakusi M. sagt; „Als das Automobil die steile Felsenwand hinabglitt, misslang es ihm, die Bremse anzuziehen --- : In dem Moment, wo mir plötzlich einfiel, ob ich das Automobil verlassen sollte, blitzten mir die Gesichter der Familienmitglieder und einige Szenen, ---- wenn ich mich nun auch nicht mehr erinnern kann, was sie waren ---- von meinem vergangenen Leben ganz schnell vorübergehend auf. ----“.

Tyndal erwähnt sein Erlebnis von dem Herabrollen bei einer Alpenbesteigung: Er hatte das Gefühl, als ob er eine drehende Laterne sähe. Es ist gleichartig wie die Darstellung des dem Ertrinken entgangenen Mannes.

Ein Freund, Herr Gakusi O., erwähnt ebenfalls, daß Vieles in seiner Kindheit nacheinander wie eine Bilderrolle, und zwar blitzschnell erschien, und auch die Eltern erinnert wurden, als er von einem schroffen Abhang der japanischen Alpen hinunterglitt. Ein naher Verwandter sagte auch: „In dem Moment, wo er einen schroffen Abhang herabrollte, erinnerte er sich sogleich deutlich und stark an seinen einzigen Sohn, dann an seine Frau und seinen Beruf.“

Der frühere Botschafter in China, Herr S. erzählt auch ein ähnliches Erlebnis von dem Unfall durch eine Bombe. „In diesem Augenblick, --- in einem ganz kurzen Augenblick, wurden Vieles blitzschnell, doch fragmentarisch, wie ein Traum, erinnert ---.“

Tolstoj¹ drückt ein solches Erlebnis wie folgt aus:

“---- Aber da fiel sein Blick für einen Moment auf die leuchtende Röhre der Bombe, die sich kaum einen Meter von ihm entfernt drehte.

¹ Tolstoj., Sewastopol. Deutsch von Hanny Brentano, 70—71.

Entsetzen--- kaltes, alles Denken und Fühlen lähmendes Entsetzen --- ergriff sein ganzes Wesen. -----

Es verging eine weitere Sekunde, --- eine Sekunde, in der eine ganze Welt von Gefühlen, Gedanken, Hoffnungen und Erinnerungen an seinem Geiste vorbeizog.

„Wen wird sie töten, mich oder Michailow? -----“

Dann erinnerte er sich an die zwölf Rubel, die er Michailow noch schuldete, und an eine Schuld in Petersburg, die längst hätte bezahlt werden sollen; die Zigeunerweise, die er gestern abend gesungen, zog ihm durch den Kopf; die Frau, die er liebte, stand vor seiner Phantasie in einem Häubchen mit lila Bändern, ein Mann, der ihn vor fünf Jahren beleidigt hatte, ohne daß er sich gerächt, kam ihm in den Sinn --- und untrennbar von diesen und tausend anderen Erinnerungen blieb in ihm das Gefühl der Gegenwart, die Erwartung des Todes.“

Eine Fallschirmfliegerin erzählt das Erlebnis bei dem Fall, wo ihr Fallschirm sich nicht öffnete: „Ich denke wiederholt, ich bin nicht mehr zu retten.“ Bei solchem Fall pflegt man sich an verschiedene Sachen zu erinnern. Verschiedene Sachen traten mir vielfach nacheinander auf. Befindet man sich in einer Filmtechnik, wo viele Szenen schnellstens und schwindlig funkelnd wechseln? (Ein Zuhörer belehrte sie, es „flash back“ zu nennen.) Ja, „flash back“. Verschiedene Szenen traten schnell und zwar deutlichst hervor: Der Anblick, wie ich mit einem benachbarten Kinde stritt, die Figur einer vertrauten Freundin bei dem letzten Augenblick vor dem Tod, usw“. Dabei erzählte ein Zuhörer sein ähnliches Erlebnis, als er von einem Löwen gebissen wurde.

Nach obigen Beispielen müssen wir anerkennen, daß die Reproduktion in dem lebensgefährlichen Augenblick außerordentlich ist. (Das Erlebnis in sochem Augenblick enthält nicht immer Reproduktionen. Aber es genügt für uns hier zu zeigen, daß die außerordentliche Reproduktion in sochem Augenblick erscheinen kann.) Können wir irgendeine Bedingung dafür auffinden?

Wir meinen, daß sich in dem lebensgefährlichen Moment, wo man sich für verloren hält, plötzlich die Spannung mit der Umwelt auflöst, indem man auf alle Orientierungsabsicht verzichtet. Solcher Moment läuft vielleicht buchstäblich „augenblicklich“ ab. In demselben Moment kommen einem vielfache Reproduktionen oder Gedanken nacheinander wie bei einer drehenden Laterne oder Bilderrolle, so schnell wie ein Blitzstrahl.

Es fragt sich, ob die Reproduktion in einem solchen Falle anschaulich ist oder nicht. Der Ausdruck „wie eine drehende Laterne“ oder „wie eine Bilderrolle“ lehrt uns, als ob die Reproduktion anschaulich wäre. Dagegen läßt uns der Ausdruck „wie eine Blitzstrahl“ vermuten, daß die Reproduktion in der Form „sog. unanschaulicher Gedanken“ erscheint. Aber es handelt sich hier um die Reproduktion, und so ist es uns gleichgültig, ob sie von anschaulicher oder unanschaulicher Art ist.

In dem darauf folgenden Moment strebt man der Gefahr zu entrinnen und sich zu helfen. So handelt man vielfach, sich in der betr. Situation orientierend. Solche Betreibungen bilden wieder den Spannungszusammenhang zwischen dem vom Unglück betroffenen Menschen und der umgebenden Situation aus. Man handelt nun wieder mit ganzen Augen und Ohren. Die Reproduktion löscht wieder aus. Die außerordentliche Reproduktion ist im Gedächtnis nicht immer deutlich und nicht immer reproduzierbar, weil das Erlebnis eine ganz augenblickliche Erscheinung ist. Also ist die Beschreibung auch nicht immer genügend.

Aber wir können wahrscheinlich durch die obigen Beispiele ermitteln, daß die Reproduktion durch die Auflösung des Spannungszusammenhangs mit der Umwelt gefordert werden kann. Also wird unsere Auffassung auch hier durch die Erlebnisse bei dem lebensgefährlichen Moment gestützt. (Die Reproduktionsabsicht ist hier nicht eindeutig wie im Traum. Das werden wir noch später betrachten.)

VI. Außerordentliche Reproduktion im Rauschzustand

Nach der obigen Betrachtung kann der psychische Zustand ohne Orientierungstätigkeit in uns häufig außerordentliche Reproduktion hervorrufen. Für eine günstige Bedingung für die Reproduktion kann man es halten, wenn sich die Spannung mit der Umwelt auflöst: weil diese Bedingung allen außerordentlichen Reproduktionen gemeinsam ist.

Um diese Auffassung sicher zu stellen, wollen wir im Folgenden mehrere Erlebnisse unter ähnlichem Zustand, nämlich unter dem

Rauschzustand, der auch durch irgendein chemisches Mittel hervorgebracht wird, betrachten.

Wir reden erstens von dem Erlebnis im Opiumrausch. Nach dem Geständnis von De Quincey,¹ ruft das Opiumrauchen außerordentliche Erinnerungen aus der Kindheit hervor. Er vergleicht das Erlebnis mit demjenigen der vor dem Ertrinken im letzten Moment geretteten Frau, das, wie schon erwähnt, die außerordentliche Reproduktion erhält :

“The minutest incidents of childhood, or forgotten scenes of later years, were often revived. I could not be said to recollect them ; for if I had been told of them when waking, I should not have been able to acknowledge them as parts of my past experience. But placed as they were before me, in dreams like intuitions, and clothed in all their evanescent circumstances and accompanying feelings, I *recognised* them instantaneously. I was once told by a near relative of mine, that having in her childhood fallen into a river, and being on the very verge of death but for the assistance which reached her at the last critical moment, she was in a moment her whole life, clothed in its forgotten incidents, arrayed before her as in a mirror, not successively, but simultaneously ; and she had a faculty developed as suddenly for comprehending the whole and every part. This, from some opium experiences, I can believe ; I have, indeed, seen the same thing asserted twice in modern books, and accompanied by a remark which probably is true --- viz., that the dread book of account, which the Scripture speak of, is, in fact, the mind itself of each individual. Of this, at least, I feel assured, that there is no such thing as ultimate *forgetting* ; traces once impressed upon the memory are indestructible ;”

Er nimmt also an, daß kein Vergessen in uns geschieht. Er drückt seine wunderbare Erfahrung wie folgt aus :

“What else than a natural and mighty palimpsest is the human brain ? Such a palimpsest is my brain ; such a palimpsest, oh reader is yours. Everlasting layers of ideas, images, feelings, have fallen upon your brain softly as light. Each succession has seemed to bury all that went before. And yet, in reality, not

¹ De Quincey, Th., The works of Thomas De Quincey. I .259-261.

one has been extinguished. And if, in the vellum palimpsest, lying amongst the other *diplomata* of human archives or libraries, there is anything fantastic or which moves to laughter, as oftentimes there is in the grotesque collisions of those successive themes, having no natural connection, which by pure accident have consecutively occupied the roll, yet, in our own heaven-created palimpsest, the deep memorial palimpsest of the brain, there are not and cannot be such incoherencies.”¹

Dieser Satz zeigt uns, wie er sich über die Außerordentlichkeit der Reproduktion im Rausch wundert.

Baudelaire findet solches Erlebnis, wenn auch schwächer, im Rausch durch Wein.

„Tiefe Freuden des Weines, wer hat euch nicht gekannt? Wer immer einen Gewissensbiß zu beschwichtigen, eine Erinnerung heraufzubeschwören, einen Schmerz zu ertränken, ein Schloß in Spanien zu bauen hatte, kurz, alle haben dich angerufen, geheimnisvoller Gott, der du dich verbirgst in den Fasern der Weinbeere. Der Wein ---! Wie groß sind doch die Schauspiele, die er aufführt und die er durch die innere Sonne beleuchtet.“²

Der Rausch bringt uns tatsächlich einerseits ein Vergessen des Schmerzes oder von Gewissensbissen, andererseits Erinnerungen aus unsrem vergangenen Leben, ferner freie Phantasiewelt. Alle Trinker suchen also oft im Weine Vergessen oder Erinnerung.

[Zwar scheint es paradox zu sein, daß Wein in uns einerseits Vergessen, und andererseits außerordentliche Reproduktion hervorbringt. Aber diese Auffassung ist oberflächlich. Zur außerordentlichen Reproduktion muß, wie oben erwähnt, unser Bewußtsein sich zu spitzen; d.h., ist es notwendig, daß sich das Bewußtsein in ein Sich-an-etwas-Erinnern versenkt. M. a. W. das Bewußtsein muß alles Beschränkende oder Bestimmende in dem gegenwärtigen inneren sowie äußeren Feld ausschalten. Das trübe Bewußtsein, welches durch Wein hervorgebracht wird, kann in uns einen solchen Zustand hervorrufen. Das Reproduk-

¹ DeQuincey, Th., a. a. O. XVI. 18.

² Baudelaire, Ch., Die künstlichen Paradiese. Deutsche Ausgabe von Max Bruns. 251.

tionsfeld vertieft sich dann zu dem „Eigenbewußtsein“ und dehnt sich auch aus. Was sonst nicht reproduziert wird, kann dann wunderbar reproduziert werden.]

Ribot sagt; „Nous arrivons donc à ce résultat paradoxal qu'une condition de la mémoire, c'est l'oubli“.¹ Wir wollen also nach dem obigen Stndnpunkt behaupten, daß eine der wichtigsten Bedingungen für die Reproduktion das Vergessen des gegenwärtigen inneren sowie äußeren Situationsfeldes ist. Vergessen durch Wein bedeutet nicht anders als dies.

Auch in dem narkosierten Zustand, der mit dem Schlaf sowie dem Rausch verwandt ist, sagt man nicht selten geheimnisvolle Erinnerungen oder Gedanken aus. Wyld² vergleicht solche Erscheinung mit derjenigen in dem Fall des Ertrinkens. Das Erlebnis ist ganz ähnlich wie das angeführte von De Quincey. Er sagt: Diese (fast ertrunkenen) Personen, haben oft gesagt, daß ihre ganze Lebensgeschichte vor ihnen aufleuchtete, als ob sie momentan photographiert wären, und dann wäre es ihnen vorgekommen, als schwebten sie zu himmlischen Regionen und zu himmlischem Glück empor.

Was ist das psychologische Wesen des Rausches? Darauf können wir antworten, daß das Bewußtsein im Rausch mehr oder weniger getrübt ist. Und das getrübtte Bewußtsein verliert oder verringert seine orientierende Betätigung. Das macht die Spannung mit der Umwelt locker. Die Umgebung kann also auf ihn fast keinen Einfluß nehmen. Sie wirkt nicht auf die Reproduktion bestimmend bzw. beschränkend. Der Umfang der Reproduktion erweitert sich, und die Reproduktionsabsicht gewinnt Freiheit. Solche Bedingung erzeugt vielleicht die außerordentliche Reproduktion.

Die Außerordentlichkeit der Reproduktion im Rausch, die von De Quincey mit dem Palimpsest verglichen wurde, folgt also nicht aus anderen Bedingung als den oben erwähnten, sondern aus prinzipiell derselben. D. h. aus dem lockeren Verhältnis

¹ Ribot, Th., Les maladies de la mémoire. 1881. 45-46.

² Wyld, G., Kann die Existenz der Seele durch Anwendung von anästhetisierenden Mitteln bewiesen werden? Psychische Studien. 7. 1880. 55-

zwischen dem Bewußtsein und der Umwelt, wodurch die Erinnerungsabsicht frei gemacht und bestärkt wird.

VII. Außerordentliche Reproduktion im Kristallsehen

Wir betrachten, zuletzt das Kristallsehen (crystal-gazing), wodurch die außerordentliche Reproduktion oft in uns hervortritt. Z. B. berichtet Wingfield folgendes :

“----- Miss Z., a well known crystal-gazer, was one morning looking into her crystal, when she was startled to see in it the printed announcement of the death of a friend. She immediately went to look at a newspaper, and there she found the identical announcement. But she had previously glanced at the column of deaths, though she had not consciously noticed the paragraph in question”¹.

“Some Experiments in Crystal-Vision” von Hyslop² zeigt uns ausführlicher solche Erscheinungen. Er stellte einige Experimente an Frau D- an, wodurch er 23 Visionen sammeln konnte; 9 Visionen am 18. Februar, 1 am 20. März, 8 am 6. April, 5 am 8. desselben Monats, im Jahre 1895. (Es tut mir leid, daß wir ihren physiologischen sowie psychischen Zustand in seinem Berichte nicht finden können.)

Frau D- konnte aber nur zwei oder drei Visionen als vergangene Erlebnisse wiedererkennen. Sie betonte, daß sie alle anderen Visionen nicht wiedererkennen konnte. Nach einigen Tagen fiel ihr ein, daß eine Vision ein Bild in der Bibel sein möchte, weil sie eine sehr religiöse Frau war. Diese Vermutung betraf eine Taube, die sich in der Bibel erwähnt findet. Eine andere Vision war auch eine Reproduktion eines Erlebnisses aus ihrer Kindheit. Doch war sie damals so klein (sie sagte : „Mother told me I had been there, but that I was a very small child when I made my visit), daß sie es bei späterer Reproduktion nicht

¹ Wingfield, H. E., An introduction to the study of Hypnotism. 1920, 24.

² Hyslop, J. H., Some Experiments in Crystal-Vision. Society for psychical research. 12. 1896. 259-

wiedererkennen konnte. Sie bestätigt später, daß andere zwei Visionen auch auf dem originären Erlebnis beruhten.

Solche Berichte lehren uns, daß die Reproduktion beim Kristallsehen außerordentlich ist. Aber in ihr ist keine bewußte Reproduktionsabsicht gegeben. So kann man sie als eine Art der sog. freisteigenden Vorstellung nennen. (Wenn wir auch diese Auffassung als solche nicht bejahen können.) Der Kristallsehen denkt tatsächlich im allgemeinen, daß die Kristall-Vision unwillkürlich bzw. frei von seinem Willen hervorgeht. Z. B. können wir folgende Berichte zeigen :

“I had been occupied with accounts ; I opened a drawer to take out my banking-book. My hand came in contact with the Crystal, and I welcomed the suggestion of a change of occupation. However, figures were still uppermost, and the Crystal had nothing more attractive to show me than the combination 7694. Dismissing this as probably the number of the cab I had driven in that day, or a chance grouping of the figures with which I had been occupied, I laid aside the Crystal and took up my banking-book, which I had certainly not seen for some months, and found, to my surprise, that the number on the cover was 7694. *Had I wished to recall* the figures I should, without doubt, have failed, and could not even have guessed at the number of digits or the value of the first figure”.¹

Wingfield² erwähnt auch so : “These crystal visions may occur quite *unexpectedly*”.

Aber solche Behauptung beruht vielleicht auf seinem Spirituismus, daß die Vision von dem sog. “departed spirit” gegeben wird. Die Tatsachen stimmen aber nicht immer zu solchen Behauptungen. Wir betrachten also im Folgenden die willkürliche Reproduktion durch Kristallsehen. Wir kennen interessante Ergebnisse vieler Experimente von einer anonymen Frau³. Darunter führen wir ein einfaches Beispiel an.

“I had carelessly destroyed a letter without preserving the

¹ Recent experiments in Crystal-vision. Society for psychical research. V. 1888-1889 508-

² Wingfield, H. E., a. a. O. 23-

³ Recent experiments in Crystal-vision. a. a. O. 486-

adress of my correspondent. I knew the county, and searching in a map recognised the name of the town, one unfamiliar to me, but which I was sure I should know when I saw it. But I had no clue to the name of house or street, till at last it struck me to test the Crystal as a means of recalling forgotten knowledge. A very short inspection supplied me with "H. Hause" in grey letters on a white ground, and having nothing better to suggest from any other source, I risked posting my letter to the adress so strangely supplied.

A day or two brought me an answer, headed H. House in grey letters on a white ground".

Auf Grund vieler ähnlicher Erlebnisse sagt sie nachdrücklich aus: "Certainly, one result of crystal-gazing is to teach one to abjure the verb "to forget," in all its moods and tenses".¹

Nach dem Spiritualismus ist es eine Wirkung der sog. Geister. Wir meinen aber, daß das Sehen, besser das Anstarren, dabei eine große Rolle spielt. Der Kristal ist als solcher dabei gleichgültig. Das kann dadurch gesichert werden, daß die außerordentliche Reproduktion auch durch Anstarren eines Glases von Wasser, erscheint; auch das Anstarren eines Rings kann einem etwas reproduzieren lassen, das sonst nicht reproduziert werden kann.

Was für eine Rolle spielt das Anstarren? Äußerlich scheint das Anstarren auf die Reproduktion störend einzuwirken. Beim Anstarren wird die strengste Spannung zwischen dem Bewußtsein und dem angestarrten Gegenstand gebildet. So wirkt es, nach unserer Auffassung, störend auf die Reproduktion, während Indifferenz des Bewußtseins zur Umwelt die Reproduktionsfähigkeit bestärkt.

Das ist aber eine oberflächliche Betrachtung. Anstarren ist zwar ein zugespitzter Zustand auf ein Objekt, aber es ist eben deshalb ein die Spannung mit allen anderen Objekten auflösender Zustand. Und dann, auf der letzten Stufe des Anstarrens tritt überdies ein leerer psychischer Zustand hervor. Dabei findet sich keine Spannung vor. Um dies zu verstehen, ist es nützlich

¹ Recent experiments in Crystal-Vision. a. a. O., 507.

daran zu denken, daß man als ein Mittel zum Hypnotisieren das Anstarren eines Objekts gebraucht. Die folgende Anmerkung von Frau DeMorgan lehrt es auch deutlich ;

“— — — The Crystal — — — — seems to produce on the eye of the seer an affect exactly like what would ensue under the figures of a powerful mesmeriser. The person who looks at it often sleepy. Sometimes the eyes close. At other times tears flow”.¹

So können wir durch Kristallsehen sog. Freiheit von äußeren störenden Wirksamkeiten gewinnen. Wenn die Reproduktionsabsicht unter solchem Zustand wirkt, so folgt die außerordentliche Reproduktion.

Solche Betrachtung führt uns zu der Auffassung, daß der von den Wirkungen der Umwelt frei gemachte und sich in die Erinnerung versenkende Bewußtseinszustand eine besonders günstige Bedingung für die Reproduktion ist. Diese Auffassung ist die unsrige. So kann unsere Auffassung auch durch das Erlebnis des Kristallsehens bestärkt werden.

Man pflegt das Kristallsehen als ein Mittel zu spiritistischen Ahnungen zu brauchen. Auf dem spiritistischen Standpunkt ist die Reproduktion beim Kristallsehen von einer sekundären Bedeutung. Aber unter Laien herrscht andererseits die Absicht, das Kristallsehen als ein Mittel zur Reproduktion zu gebrauchen. Auf diese Tatsache haben wir großes Gewicht gelegt, und sie, wie oben erwähnt, betrachtet.

VIII. Zusammenfassung

Wir betrachteten die außerordentliche Reproduktion an verschiedenen Fällen. Die Bedingungen sind zwar in jedem Falle nicht gleich und einfach, aber die einzige gemeinsame (vielleicht wesentliche) Bedingung ist in allen Fällen zu erkennen. Das ist die Bedingung, daß der sog. Spannungszusammenhang zwischen dem Reproduzierenden und der Umwelt mehr oder weniger geschwächt ist. Der Betreffende handelt also in jeder

¹ De Morgan, From Matter to Spirit. 110. Aus “Recent Experiments in Crystal-vision” (502).

Situation nicht, oder nicht stark, orientierend. M. a. W. das Bewußtsein richtet sich nicht nach außen, sondern versenkt sich in sich selbst. Besser gesagt, die Seele ist von den beschränkenden und störenden Wirksamkeiten der Umwelt frei. D. h. der Betreffende ist, psychologisch gesagt, in jedem Falle wesentlich blind und taub gegenüber der Umwelt. In diesem Zustand ist die Seele nicht nur frei, sondern sie kann sich auch mit allen Kräften betätigen. Wenn dabei die reproduzierende Absicht wirkt, so kann sie eine außerordentliche Reproduktionskraft gewinnen. Daraus folgt, denken wir, die außerordentliche Reproduktion.

Dies gilt tatsächlich für die Reproduktion in der Hypnose, im Gefängnisleben, im Bett, im Rauschzustand und im Kristallsehen. Die Reproduktion im Traum sowie im tödlichen Augenblick ist aber noch bestreitbar, weil wir dabei keine reproduzierende Absicht auffinden. (Die Reproduktion in der Hypnose und im Rauschzustand sind teilweise auch so.)

Wir denken aber den Schlüssel zur Auffassung dieses Problems zu gewinnen, indem wir die Reproduktionsinhalte in Betracht ziehen. Wir reden also noch kurz von diesem Problem.

Die Inhalte des Traums betrachteten wir oben nicht ausführlich. Aber sie sind sehr ähnlich wie diejenigen im tödlichen Augenblick. Beidemal kommen die verschiedene Szenen hauptsächlich aus der vergangenen Lebensgeschichte hervor, vor allem Erlebnisse aus der Kindheit, die im wachen Leben für vergessen gehalten werden. Es ist richtig, daß den Alten oft der Traum als göttliche Sendung galt. Auch treten im Traum Mitglieder der Familie (gestorbene oder lebende), Heimat, oder berufliche Angelegenheiten auf. Solche Inhalte erscheinen einem auch im lebensgefährlichen Augenblick.

Prof. Ohwaki¹ findet es in seinen eigenen Experimenten auch, daß Erlebnisse aus der Kindheit oder alte Heimaterlebnisse in der sog. dritten Bewußtseinsperiode, die von der Wirklichkeit erheblich abgetrennt ist, ins Gedächtnis zurückgerufen werden. Dieses experimentelle Ergebnis ist mit dem von uns oben betrachteten verwandt.

¹ Ohwaki, Y., Experimentelle Beiträge zur Lehre vom Vorstellungsverlauf bei aufgabefreiem Bewußtsein. Toh. Psych. Fol. IV. 1937. 159-

Warum kommen sie vor? Steigen sie frei auf, d. h. ohne Einstellung? Darauf wollen wir antworten: Sehnen nach eigener Vergangenheit, Liebe des Kindes zu den Eltern und der Eltern zum Kind, sehndes Verlangen des Mannes nach der Frau, und Sorge um den Beruf als Privatmann oder als öffentliche Persönlichkeit: sie befinden sich wohl immer, wenn auch nicht gleichzeitig, in unserem Herzen. Sie betätigen sich immer, wenigstens in der Phase des „Eigenbewußtseins“, wenn auch nicht auf *derjenigen* des sog. Bewußtseins. Sie bewirken eine so außerordentliche Reproduktion, wenn der Spannungszusammenhang zwischen dem Betreffenden und der Umwelt, der gewöhnlich auf die Reproduktion störend einwirkt, allmählich (im Traum) oder plötzlich (im lebensgefährlichen Augenblick) aufgelöst wird. Sie spielen nämlich die Rolle der reproduzierenden Absicht bzw. Einstellung. Also können wir annehmen, daß die Reproduktion im Traum sowie im tödlichen Augenblick aus der prinzipiell gleichen Bedingung stammt wie diejenige in den oben erwähnten anderen Fällen.

Wir können also die vorliegende Betrachtung folgendermaßen zusammenfassen: die außerordentliche Reproduktion kann aus der freien und starken Reproduktionsabsicht im geschwächten Grade des sogenannten „Bewußtseins“ erfolgen.

Wenn wir dies behaupten, so müssen wir noch das Verhältnis zu verschiedenen Auffassungen von anderen Autoren betreffs Traum, Hypnose, Erlebnisse im lebensgefährlichen Augenblick sowie im Kristallsehen betrachten. Viele Psychologen haben verschiedene Behauptungen, besonders über Traum und Hypnose aufgestellt. Über die Erlebnisse im lebensgefährlichen Augenblick ist vor allem die Erklärung von Scripture nicht weniger berühmt als die Beschreibung desselben. Aber wir wollen hier die Auffassungen von Ribot¹ und Du Prel² berühren, weil diese beiden mit der oben betrachteten ähnliche Fälle von außerordentlichen Reproduktionen unter verschiedenen Bedingungen, von ihrem Standpunkt aus erklären, und weil überdies beide Erklä-

¹ Ribot, Th., a. a. O.

² Du Prel, Philosophy of Mysticism. II. aus "Recent Experiments in Crystal-vision." a. a. O. 510

rungen andererseits auch von uns gemacht wurden.

Die allgemeine Überreizung des Gedächtnisses scheint, wie Ribot meint, ausschließlich von physiologischen Ursachen, namentlich aber von der Schnelligkeit des Blutkreislaufes im Gehirn abzuhängen. So zeigt sie sich in akuten Fiebern, in maniakalischen Anfällen, in der Extase, im Hypnotismus, bisweilen auch in der Hysterie und während der Inkubationszeit gewisser Gehirnkrankheiten.

Er zählt noch das überreizte Gedächtnis der vom Ertrinken geretteten Menschen und dasjenige im Opiumrausch als andere Beispiele im normalen Fällen auf, und er meint auch, daß beide Fälle wahrscheinlich von derselben Ursache abhängen.

Diese Auffassung kann nicht einfach geleugnet werden, weil wir keinen Beweis für den Mangel an paralleler Beziehungen zwischen dem Gedächtnis und dem Blutkreislaufe liefern können. Eben darum können wir sie doch nicht schlechthin bejahen. Aber es scheint mir, daß sie nicht immer richtig sind. Wenigstens verfällt er da in Irrtum, wo er den Hypnotismus von der Schnelligkeit des Blutkreislaufes im Gehirn abhängig glaubt. Bisherige experimentelle Untersuchungen bestätigten, daß die Blutentleerung eine wichtige Bedingung für den Hypnotismus ist. In Japan, z. B. bestätigte das schon Herr Hakusi Fukurai.¹ Ausländische Forschungen erkannten es auch nach dem Experiment. Also verfällt die Erklärung von Ribot in diesem Punkt. Sie gilt nicht allgemein betreffs des überreizten Gedächtnisses in den Fällen, die er selbst aufgezählt hat.

Auch die außerordentliche Reproduktion im Traum kann nach seiner Auffassung nicht verstanden werden. Die physiologische Forschung zeigt deutlich, daß sich im Schlafe das Blut in dem Großhirn vermindert, und daß sich die Blutgefäße erweitern und dann der Blutkreislauf langsam wird. In diesem Punkt steht die Auffassung von Ribot also im Widerspruch zur physiologischen Tatsache. Wir können also zu ihr ein Fragezeichen machen.

Wir kennen auch hypermnestische Erscheinungen in den krank-

¹ Fukurai, T., Saimin-Sinrigaku Gairon. (Grundriß der Psychologie des Hypnotismus) 1905.

haften Zuständen gewisser Art, z. B. in Fiebern oder in der Epilepsie. Aber wir berücksichtigen sie nicht; weil die krankhafte Erscheinung auch physiologisch zu betrachten ist. Überdies kann sie qualitativ verschieden von der normalen Erscheinung gedacht werden. Traum oder Hypnose sind zwar anormal, wie allgemein gesagt wird, aber nicht krankhaft.

Dagegen können wir, auf unserem obigem Standpunkt, die Überreizung des Gedächtnisses in Fiebern, in der Extase vielleicht auch in der Hysterie, unschwer verstehen. Namentlich können wir in allen diesen Fällen die verminderte Spannung mit der Umwelt, mit anderen Worten, den geschwächten Zustand des sogenannten, auf die Außenwelt gerichteten Bewußtseins beobachten. Dieser Zustand ist ja, nach unserer Meinung, die Vorbedingung für das Vorkommen der außerordentlichen Reproduktion.

In diesem Punkt nähert sich die Auffassung von De Prel derjenigen von uns. Er sammelt viele Beispiele für außerordentliche Reproduktionen, "sometimes associated with some circumstance of excitement or stimulus, such as an attack of fever, of insanity, or delirium, — — — sometimes at the moment of death, in a condition of somnambulism, or even in ordinary dream".¹

Und er sagt: "The true cause must be common to all those conditions, and is no other than the disappearance of the normal habitual consciousness and its content. Even the mere stopping up of the chief inlet of sense-impression, blindness, as it usually exalts other psychical capacities, can also awaken the latent memory".²

Diese Auffassung ist eine psychologische. Wir können ihr mehr als der von Ribot zustimmen, wenn auch nur bedingungsweise. "The disappearance of the normal habitual consciousness and its content". Allein, nach der heutigen Lehre erzeugt dies nicht immer Reproduktion. Heutzutage herrscht im allgemeinen infolge der experimentellen Untersuchungen, z. B. von Poppel-

¹ Du Prel, a. a. O.

² Du Prel, a. a. O.

reuter,³ Lewin⁴ und auch Susukita,⁵ die Lehre daß die Einstellung, und zwar nur die Einstellung die Reproduktion hervorbringen kann, während andererseits, wie von Scola,⁶ behauptet wird, daß es die automatische Reproduktion gibt. Also läßt sich die Auffassung von Du Prel bestreiten.

Wir finden in Radestock⁷ eine damit verwandte Ansicht, sofern sie die Reproduktion im Traum betrifft. Radestock vergleicht nämlich das Empортаuchen dunkler (d. h. in dem Unterbewußtsein liegender) Vorstellungen im Traum mit dem Sichtbarwerden der Sterne am Abend nach dem Verschwinden der Sonne. Er sagt: „Die Sterne leuchten auch am Tage, ihr Licht wird aber durch das viel bedeutendere der Sonne überstrahlt und dem Auge nicht sichtbar; ist dieses große jedoch verschwunden, so tauchen die zahllosen kleinen empör ebenso wie die dunklen oder „kleinen“ Vorstellungen beim Verschwinden der stärkeren Interessen des Tages“.

Die Meinung von Du Prel betreffs des Gedächtnisses des Blinden ist auch zu bestreiten. Der bloße Verlust der Gesichtsempfindung kann, scheint uns, die Gedächtnisfähigkeit nicht bestärken. Es kommt hier auf die Einstellung, mit allen Kräften zu memorieren, als Kompensation zu der verlorenen Empfindung an. Aber wir wollen später dieses Verhältnis betrachten. Hier ist es genug zu zeigen, daß die Auffassung von Du Prel von der außerordentlichen Reproduktion nicht immer gilt.

Kurz gesagt, beruhen diese beide Anschauungen prinzipiell auf der Lehre ihrer Zeit, welche vielfach durch die später gewonnenen, experimentellen Ergebnisse berichtigt wurde.

Wir wollen also mit dem Obigen vorläufig abschließen und

¹ Poppelreuter, W., Über die Ordnung des Vorstellungsablaufes. 25. 1912, 222.

² Lewin, K., Die psychische Tätigkeit der Hemmung von Willensvorgängen und der Grundgesetz der Assoziation. Z. Psychol. 77. 1917. 212–247.

„ , Das Problem der Willensmessung und der Grundgesetz der Assoziation. Psychol. Forsch. 1. 1921. 191–; 2. 1922. 65–

³ Susukita, T., Untersuchung eines außerordentlichen Gedächtnisses in Japan. Toh. Psych. Fol. I. 1933; II. 1934.

⁴ Scola, F., Untersuchungen zur Frage der automatischen Reproduktion. Arch. f. Psych. 75. 1930, 23–

⁵ Radestock. P., Schlaf und Traum. 1879. 139.

später durch das Experiment erproben, ob wir recht haben oder nicht.

An dieser Stelle danke ich sehr Herrn Prof. Hakusi Chiba für seine stets freundliche Leitung.

(Eingegangen am 24, XII, 1937.)
